

## Gefahr durch K.-o.-Tropfen

## ... und dann kommt der Blackout

Von Linda Bussmann und Alena Mumme

» „Noch 'ne Runde?“ – Julia und ihre Freundin nehmen einen Schluck Bier, dann geht es zurück an den Kickertisch. Nach einigen Spielen ziehen die beiden Mädels Mitte 20 in die nächste Bar weiter: Kneipen-Hopping, wie es im Viertel üblich ist. In der neuen Location trinken die beiden noch einen Cocktail – und schlafen dann gleichzeitig ein. Julia wacht davon auf, dass ihr ziemlich übel ist. Sie geht zur Toilette, dann weckt sie ihre Freundin, der auch schlecht wird. Draußen an der frischen Luft ist den beiden schwindelig, sie nehmen sich ein Taxi nach Hause. Passiert ist ihnen glücklicherweise nichts – aber der Schreck bleibt.

**Wie kann so etwas passieren? Das ist wohl die Frage, die den meisten zuerst durch den Kopf schießt. Wie kann mir jemand in einem gut besuchten Laden etwas ins Getränk kippen, ohne dass es jemand bemerkt?**

K.-o.-Tropfen gibt es schon lange, etwa seit den 70er Jahren werden sie verwendet, um Opfer zu betäuben und sie wehrlos zu machen. Doch jede Generation von Feiernden wird durch Erfahrungen wie die von Julia aus ihrer Partylaune gerissen.

Die Folgen der Tropfen sind sehr unterschiedlich, je nach Dosierung und Körpergewicht. Sie reichen von Euphorie über stundenlanges Tanzen, Kopfschmerzen, Benommenheit und Übelkeit bis hin zur Bewusstlosigkeit. Die „Vergewaltigungsdroge“ kann lebensgefährliche Folgen haben – vor allem in Kombination mit Alkohol.

Christoph Reineke und Ralph Igel arbeiten im Team „Pro Meile“ vom Bremer Verein zur Förderung akzeptierender Jugendarbeit (Vaja). Jedes Wochenende stehen sie oder ihre Kollegen mit ehrenamtlichen Helfern am Rembertiring und sind Anlaufstelle für alle möglichen Pro-

bleme des jungen Publikums. Vor etwa fünf Jahren sahen sie auf der Discomeile zwei Männer, die eine erschöpft aussehende Frau trugen. „Wir wollten helfen und sind hingegangen, um zu fragen, ob sie vielleicht Wasser oder Traubenzucker

braucht“, erzählt Ralph. „Die zwei Männer haben sie stumpf auf die Straße klatschen lassen und sind weggelaufen.“

Die Frau wurde versorgt, die Polizei gab später die Rückmeldung, dass sie K.-o.-Tropfen bekommen hatte. Seit dieser ersten Erfahrung hatte das Vaja-Team noch mit einigen anderen Verdachtsfällen zu tun. Die Dunkelziffer ist hoch, da die Bestandteile der GHB-Tropfen (Gamma-Hydroxybuttersäure), wie sie auch genannt werden, je nach Dosierung innerhalb von 8 bis 72 Stunden in körpereigene Substanzen umgewandelt werden – und dann nicht mehr nachweisbar sind.

Manche Menschen nehmen K.-o.-Tropfen freiwillig, „Liquid Ecstasy“ heißt die Droge dann, auch wenn der Wirkstoff ein anderer ist als bei Ecstasy. „Wie immer kommt es auf die Dosierung an“, sagt Ralph. „Das Fiese ist: In Kombination mit Alkohol können die Tropfen toxisch wirken. Da ist man nicht nur k.o., sondern da geht es bis zur Atemlähmung.“ Wer sie anderen unbemerkt ins Getränk mischen will, benutzt häufig Tropfflaschen und leert schnell eine Pipette ins Glas. „Und das macht die Sache eben sehr gefährlich“, erklärt Ralph. „Wenn man das im Vorbeigehen macht, haut man da eventuell eine Überdosis rein. Und man weiß nicht, was die Leute vorher schon getrunken haben. Es ist also ein ziemlich gefährliches Spiel mit diesen Tropfen.“

### K.-o.-Tropfen – Was ist das?

**Um potenzielle Opfer wehrlos zu machen, mischen Täter heimlich Substanzen, die häufig farblos, geruchs- und geschmacksneutral sind, in Getränke oder Lebensmittel. Dabei kann es sich um Schlaf- und Beruhigungstabletten, aber auch Narkosemittel, Neuroleptika (Medikamente, die zur Behandlung von Psychosen eingesetzt werden), Antidepressiva und Mittel gegen die Reisekrankheit handeln. Aber auch Substanzen, die aus Nachtschattengewächsen wie der Engelstropfpete gewonnen werden, sowie der körpereigene Stoff GHB (Gamma-Hydroxybuttersäure) können dafür missbraucht werden. Die Wirkung von K.-o.-Mitteln ist unkalkulierbar und lebensgefährlich – insbesondere in Kombination mit anderen Drogen oder Alkohol.**





**Woran merkt man, dass man etwas im Glas hatte?**

„Das kann man eher daran festlegen, wie die anderen einen sehen“, erklärt Christoph von Vaja. „Auf einmal hat der Betroffene gute Laune, ist aber trotzdem schwer ansprechbar.“ Er empfiehlt, in diesem Fall sofort die Polizei zu rufen und den Betroffenen ärztlich untersuchen zu lassen. Oft treffe es diejenigen, die nur wenig Alkohol trinken. „Einmal war es sogar einer, der fahren sollte“, ergänzt Ralph. „Seine Freunde haben geschworen, er habe nur Cola und Wasser getrunken, er roch auch nicht nach Alkohol – und er war völlig fertig. Da war dann wohl die Dosierung sehr hoch gewesen, der war völlig aus der Welt.“

Besteht ein Verdacht, dass bewusstseinsverändernde Substanzen verabreicht wurden, sollte man bestenfalls das Glas oder die Flasche sichern und der Polizei übergeben. Ein weiterer Nachweis wäre über eine Urinprobe möglich, zum Beispiel in einem leeren Marmeladenglas, an einem kalten Ort gelagert.



Christoph Reineke und Ralph Igel von Vaja.

Aufgrund der schwierigen Beweisführung kommen wenige Fälle von K.-o.-Tropfen-Missbrauch zur Anzeige. Der Verdacht, dass die Zahlen höher sind, liegt nahe. Dazu muss man sich nur die Anzahl der Frauen vor Augen führen, die sich in Bremen beim Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen gemeldet haben: 2011 waren es insgesamt 178 Betroffene. Bei zehn Prozent war die Wahrscheinlichkeit sehr hoch, dass GHB-Tropfen verabreicht wurden.

## Nachgefragt in Bremer Clubs

**Wir haben in drei Clubs nachgefragt, inwiefern die Problematik der K.-o.-Tropfen in der jeweiligen Location eine Rolle spielt. Andre Scheulenburg vom La Viva, Oliver Brock vom Tower und Maurice Mäschig vom Gleis 9 schildern ihre Erfahrungen.**

### Bekommt Ihr von dem Einsatz von K.-o.-Tropfen etwas mit?

**Andre Scheulenburg:** K.-o.-Tropfen sind ein Thema, das immer wieder auftaucht, seitdem ich mit dem Nachtleben zu tun habe – seit 20 Jahren.

**Oliver Brock:** Bisher ist in 18 Jahren Tower kein Fall bekannt oder an uns herangetragen worden und ich hoffe, das wird auch so bleiben.

**Maurice Mäschig:** Die Problematik ist uns bekannt. Gleichzeitig machen wir die Erfahrung, dass bei diesem Thema die öffentliche Meinung und die Realität stark voneinander abweichen. Es gibt immer mal wieder Gäste, die sich mit der Befürchtung an uns wenden, dass ihnen jemand etwas ins Getränk getan hätte. Beim herbeigeholten Rettungsdienst stellt sich dann heraus, dass sie entweder zu viel Alkohol getrunken oder Kreislaufprobleme haben.

### Wurdet Ihr durch Polizeiaktionen oder Ähnliches speziell informiert?

**Andre Scheulenburg:** Ja, die Polizei legt immer wieder Handzettel aus, die auf die Problematik hinweisen. Wir legen diese speziell in den Damentoiletten aus, da sicherlich überwiegend Frauen Opfer dieser Tropfen sind.

**Oliver Brock:** Bisher noch nicht. Aber wir verfolgen natürlich entsprechende Meldungen im Netz und in der Tagespresse.

**Maurice Mäschig:** Wir kennen die Informationskampagne der Polizei und begrüßen diese. Nicht so schön daran finden wir jedoch, dass diese sehr stereotyp mit dem Klischee Mann gleich Täter und Frau gleich Opfer verbildlicht wird. Unabhängig von K.-o.-Tropfen, vom Geschlecht oder der sexuellen Orientierung sollte jeder aufmerksam sein.

### Wurde bei Euch schon einmal jemand mit den Tropfen erwischt?

**Andre Scheulenburg:** Nein. Wir haben einmal in zehn Jahren La Viva einen Verdachtsmoment gehabt, jedoch konnten wir der Sache aus rechtlichen und technischen Gründen nicht auf den Grund gehen. Die Polizei wurde verständigt und sie hat sich dessen angenommen.

**Oliver Brock:** Ist bei uns noch nicht vorgekommen.

**Maurice Mäschig:** Vor einem halben Jahr hatten wir den bisher einzigen mutmaßlichen Vorfall, den wir auf solche Tropfen zurückführen könnten. Einen klaren Nachweis haben wir darüber aber nicht, da wir in die medizinischen Unterlagen keinen Einblick haben. Die Person wurde durch unser Sicherheitspersonal erstversorgt und dann dem Rettungsdienst übergeben. Der oder die Täterin konnte leider nicht ermittelt werden.

### Habt Ihr eine Möglichkeit, den Einsatz der Tropfen zu verhindern?

**Andre Scheulenburg:** Wir durchsuchen jeden einzelnen Gast auf unerlaubte Gegenstände und Materialien. Niemand darf Flüssigkeiten mitbringen, auch wenn es sich dabei um Medizin, Augentropfen oder Ähnliches handelt. Natürlich kann das nicht jeder Gast nachvollziehen, der nichts Böses im Schilde führt – nur können wir nicht prüfen, ob drin ist, was auf dem Etikett steht.

**Oliver Brock:** Unsere Türsteher sind angewiesen, die Gäste und auch ihre Taschen zu kontrollieren. Aber ich fürchte, wenn es jemand darauf anlegt, solche Tropfen zu verwenden, dann wird man das nicht an der Einlasskontrolle verhindern können.

**Maurice Mäschig:** Bei uns wird jeder Gast kontrolliert. Wer jedoch behauptet, solche Fälle vorsätzlicher krimineller Energie gänzlich ausschließen zu können, der vermittelt seinen Gästen eine trügerische Sicherheit. In sehr kleinen Behältnissen können Tropfen leider so versteckt werden, dass sich deren Mitnahme kaum kontrollieren lässt.

### Welche Maßnahmen könnten die Situation verbessern?

**Andre Scheulenburg:** Die Gäste sollten niemals ihre Getränke offen und unbeaufsichtigt irgendwo stehen lassen. Wenn sie zu einem Getränk eingeladen werden, sollten sie dabei sein, wenn es bestellt wird. Freunde sollten aufeinander mehr achten.

**Oliver Brock:** Es ist wichtig, dass

man die Leute für das Thema sensibilisiert und weiterhin Aufklärungsarbeit leistet. Allerdings sollte man dabei nicht vergessen, dass diese Tropfen nicht nur in Clubs zum Einsatz kommen können, sondern quasi in jeder Lebenslage. Mir werden in der Berichterstattung noch zu sehr die Clubs als „Tatort“ in den Mittelpunkt gestellt.

**Maurice Mäschig:** Schlussendlich gilt dasselbe wie bei anderen Verbrechen auch: Die beste Hilfe ist die Aufmerksamkeit aller. Niemand sollte sein Getränk unbeaufsichtigt lassen und besonders Gruppen sollten aufeinander achten. Das gilt nicht nur in Bezug auf K.-o.-Tropfen, sondern auch bei Alkohol beziehungsweise dem generellen Gesundheitszustand von Freunden, mit denen man unterwegs ist.

Weiter geht's auf Seite 6!



Besondere Risikogruppen gibt es nicht, sagt Daniela Müller vom Notruf: „Es ist weder abhängig vom Aussehen noch vom Alter noch vom Verhalten. Es kann jeden treffen – auch Männer.“ Die Diplompsychologin und ihre Kollegen sind eine erste Anlaufstelle für Betroffene sowie be-

sorgte Freunde und Angehörige. Nicht nur die Opferwahl, sondern auch die Tatorte sind unvorhersehbar. „Es ist absolut nicht auf

öffentliche Orte begrenzt, auch auf privaten Feiern kann es zum Missbrauch kommen“, gibt Müller zu bedenken.

Den Betreibern von Clubs und Discos ist das Problem meist bewusst. „Wir haben schon gesehen, dass Türsteher jemanden abgehalten haben, Betäubungsmittel reinzubringen“, erzählt Ralph. „Das Problem ist aber, dass die wenig Zeit haben und viele Leute abfertigen müssen. Der nächste Knackpunkt ist: Selbst wenn sie es ganz genau machen, sogar mit Metalldetektoren, fallen diese Ampullen nicht auf. Drogen aus den Diskotheken herauszuhalten, ist sehr, sehr schwer.“

## K.-o.-Tropfen



Tipps, wie man sich vor den Tropfen schützen kann, nennt Nils Matthiesen, Sprecher der Polizei Bremen: „Behalten Sie Ihr Getränk im Auge, besprechen Sie mit Freunden, dass Sie gegenseitig auf Ihre Gläser achten.“ Er empfiehlt, Bekannte anzusprechen, wenn sie sich ungewöhnlich verhalten. Einen grundsätzlichen Tipp hat auch Ralph: „Im Endeffekt ist es am sinnvollsten, wenn man den Jugendlichen sagt: Ihr kommt zusammen, ihr geht zusammen. Man soll sich gegenseitig im Auge behalten und aufeinander aufpassen.“

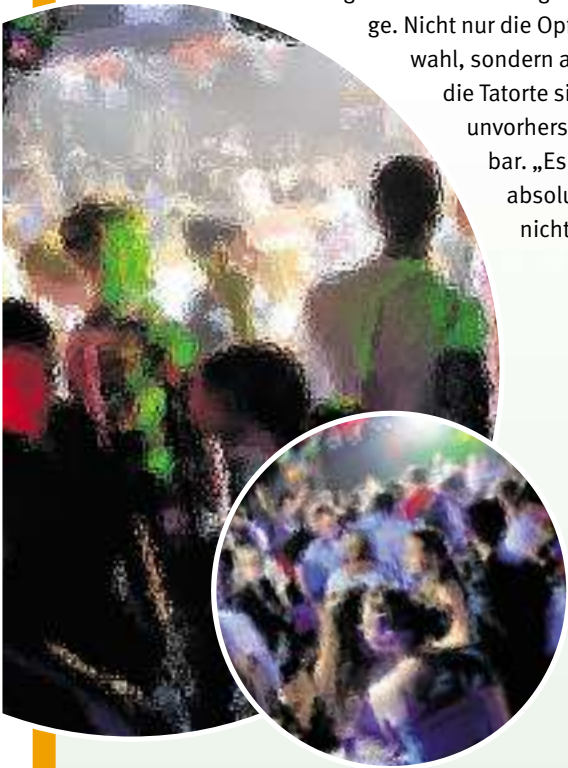
## Hier gibt es Hilfe

- Die Psychologische Beratungsstelle des Notrufs für vergewaltigte Frauen und Mädchen ist unter 151 81 und [www.frauennotruf-bremen.de](http://www.frauennotruf-bremen.de) erreichbar – auch für Männer. Sie bietet nicht nur telefonische, sondern auch persönliche Beratung und psychologische Gespräche an.

- In den Kliniken Bremen-Mitte, Links der Weser und Bremen-Nord wird eine anonyme Spurensicherung angeboten. Die Daten von Opfern sexueller Gewalt, die aus verschiedenen Gründen nicht

sofort zur Polizei gehen wollen, werden chiffriert und zehn Jahre lang aufbewahrt.

- Das „Pro Meile“-Team von Vaja ist freitags und samstags von 22.30 bis 3.30 Uhr auf der Disco-meile präsent, ihre Anlaufstelle, der Wohnwagen „Meilenstein“, steht vor dem La Viva. Dort finden die Besucher Ansprechpartner, die bei jedem Problem zur Seite stehen. Es werden noch ehrenamtliche Helfer ab 24 Jahren gesucht, Infos: [www.vaja-bremen.de](http://www.vaja-bremen.de).



WER ODER WAS GEHÖRT SCHNELLSTENS AUF DIE SCHWARZE LISTE?

## JUK's BLACKLIST

FOLGE 35 – EUROVISION SONG CONTEST

» Seit ein paar Tagen wissen wir nun, wer Deutschland beim Eurovision Song Contest in Malmö vertreten wird: Cascada. Radiohörer, Fernsehzuschauer und eine sogenannte Fachjury haben am Valentinstag eine Entscheidung getroffen. Ob diese Entscheidung richtig war, wird sich erst am 18. Mai in Schweden zeigen. Bis dahin bleibt also für alle notorischen Nörgler noch ausreichend Zeit, sich zusammenzurotten und mit krakeliger Kleinkinderschrift Argumente gegen diesen internationalen Musikwettbewerb aufzuschreiben. Nennt mich ein gönnerhaftes Arschloch, aber ich will Euch die Arbeit erleichtern und schon mal ein paar griffige Argumente notieren:

**1** „Die Ostblockstaaten schieben sich da doch eh immer nur die Punkte zu!“  
Gutes Argument! Und deshalb haben in den letzten zehn Jahren ja auch sage und schreibe drei dieser bösen Punkteschieber den ESC gewonnen. Skandal!

**2** „Das ist voll die Geldverschwendung!“  
Auch richtig! Grundsätzlich sollte man internationale Wettbewerbe aus exakt diesem Grund abschaffen. Oder man beschränkt sich auf preiswerte Events wie „Extrem-Murmeln“ oder „Nackt-Pantomime“.

**3** „Das gucken doch eh nur Schwule!“  
Wunderbar, Volltreffer! 2011 haben etwa 14 Millionen Menschen in Deutschland den ESC geguckt. Demnach sind 18 Prozent der Deutschen schwul. Wenn man jetzt noch die Lesben dazurechnet ... OH MEIN GOTT!

**4** „Wenn die Gewinner-Songs so super wären, würden sie ja hinterher in die Charts kommen!“

Wie wahr, wie wahr! Von einigen Ausnahmen mal abgesehen, hört man tatsächlich nach dem ESC oft gar nichts mehr von den Siegersongs. Denn wie jeder weiß: Die Qualität eines Liedes lässt sich einzig und allein an seiner Chartplatzierung messen. Kurzum: Alle Songs von Marc Medlock waren seinerzeit von herausragender Qualität.

**5** „Deutschland gewinnt sowieso nie wieder!“  
Natürlich nicht. Und wenn, dann frühestens erst wieder im Jahr 2038, denn nach Nicoles Sieg im Jahr 1982 hat es ja ganze 28 Jahre gedauert, bis Lena plötzlich aus Versen wieder einen Sieg für Deutschland geholt hat. Deshalb schlage ich auch vor, dass wir bis 2038 einfach nicht mehr mitmachen.

Mit anderen Worten: Der Eurovision Song Contest – ab auf die Blacklist!

Euer JUK

Jens-Uwe Krause (JUK) moderiert bei Bremen Vier die Morgenshow „Vier beginnt“.

